

In Bewegung sind, thut man gut, ihnen das letzte Futter des Abends so spät als irgend möglich vorzulegen, so möglich folches, an welchem sie längere Zeit zu fradieren haben, wie Kleer oder Weizen, Baumwolle mit oder ohne Blätter, getrocknete Erbsenkransen, der Länge nach durchgeschnittene Kohlstämme und Heulicht. Am Morgen genügt an den frühsten Tagen ein zweimaliges Füttern, die Füttermenge muß allmählich aber bei jeder Verabfolgung besonders reichlicher bemessen werden, als wenn dreimal gefüttert wird. Das wird erforderlich, wenn die Tage länger werden.

Der Entzünden ist bei Küchlein in der Regel nicht angebornen. Er entsteht häufig in der ersten Zeit der Entwicklung bei Mäcken und Hühnern, wenn; wie der „Praktische Bienenweiser“, Würzburg schreibt, die jungen Thiere aus hohen Rasten treten und dabei den Kopf steif in die Höhe halten müssen. Wird der Kopf in die Höhe gehoben, dann lenkt sich, so lange die Brustkiste noch sehr biegsam ist, der Rücken nicht herab, während der Vordertheil und der Schwanzansatz in die Höhe steigt. Das Ungleichere ist aber der Fall, wenn der Kopf geneigt wird, was beim Weiden der Fall ist. Der Rücken wölbt sich dann aufwärts und der Schwanzansatz nicht sich abwärts. Junge Thiere mit eingesenkten Rücken bekommen eine viel bessere Rückenpartie, wenn sie das Futter vom Boden aufnehmen müssen oder wenn man sie auf die Weide bringt. Bei älteren weiblichen Thieren, die schon mehrere Jahre alt sind, ist bei Entzünden etwas anders zu beschreiben, bei jungen Thieren ist es aber als ein sehr bedenkliches Fehler anzusehen. Daher soll man den hohen Rasten und Kruppen und wenn es einigermaßen möglich ist, dann schiebt Guter jungen Käber und Hühner auf die Weide!

Die reifen Körner des Kümmeis sind ein sehr wirksames Mittel bei Verdauungsstörungen der Rinder und Pferde. Bei von Mäcken und Kleinfäulen, auf denen Kümmei reichlich gefressen, ist als Dürr-, Braun- oder Saureweiden Rindern oder Schafen besonders schmackhaft und regt die Heißluft an; die Pflanze gilt auch als vorzügliches Milchfutter. Besonders wichtig ist aber, daß weder Rinder noch Schafe auf Weiden reichlich vorhanden ist. Aus den angeführten Gründen ist es daher sehr ratsam, pro Hektar nur bis fünf Kilogramm Kümmei mit dem Klee auszusäen und auch auf den Weiden zu kultivieren. Der Kümmei ist vorzüglich und hält mit dem Klee aus.

Ein Beginn der Grünfütterung laufe man nicht außer Acht, daß der Klee im jugendlichen Alter am gefährlichsten ist, daß aber auch anderes Grünfutter schädliche Wirkungen erzeugen kann, wenn es nah oder bereit oder warm gemorden, d. h. im Schatten erhitet, den Thieren vorgesetzt wird. Am besten vorzuziehen, empfiehlt es sich, als frühestes Tagesmahl ein Erbsenfutter zu verabreichen, besonders aber erst einige Tage vergehen zu lassen, ehe nach dem Genuß jungen Grünfutters getränkt wird, ferner junges Grünfutter nur mit Stroh vermengt vorzulegen und unter den Klee Kümmei zu säen, weil der Kümmei die Ablängen auf natürlichem Wege vertreibt. Im Uebrigen wirkt das junge Grünfutter, wenn frisch und Verwendung in solche längere Annahme mangethastig Füttern sichtig werden, die Ertrumente hart, die Haut trocken und fest, das Haar matt und glanzlos gemorden sind, garben als Arznei. Das leichte Abwürgen, welches sich zunächst nach Aufnahme des saftigen Futters einstellt, trägt zur Reinigung des Körpers wesentlich bei, nur muß man sich hüten, durch zu spärlichen Futterwechsel einen starken und unglücklichen Durchfall herbeizuführen. Der oben empfohlene Zusatz von Stroh (mit dem Grünfutter zusammen geschitten) ist auch deshalb anzurathen, weil der junge Klee und andere junge Gemüße reichlich Proteine enthalten. Durch Vermengung von Stroh oder Stroh wird nicht nur eine bessere Ausnützung der wertvollen Bestandtheile dieses Grünfutters und eine gute Verwertung des Futterroths erreicht, es wird auch das Verschleimen des lang verdaulichen Grünfutters vermieden, was während der Fütterung in unermüdlichem Maße geschieht.

Die Gegenwehr der Säuglinge ist eine Folge von Entzündung oder Schwäche des Milches oder abnorm geformter Eier und fernerhin sich durch trauriges Umherstreifen der Thiere, wenn sie, ohne gelegt zu haben, das Nest verlassen und dieses erfolglos wiederholt aufsuchen müssen. Behandlung: Einmischung von lauem Wasser mit etwas Baumöl und vorzügliches Vorwärmschicken des Eies, durch gelinden Druck von außen wird die Ablegung beschleunigt meist ermöglicht. Wenn nicht von Erfolg, so ist Schlachten der Thiere besser, als operiren.

Die Fütterung der Zauben geschieht regelmäßig zweimal des Tages, Morgens und Mittags; man gebe reichlich, jedoch nicht im Uebermaße, so daß kein Mehl auf der Futterstelle zurückbleibt und verbirbt, was ein Sauwerden des Kropfes mit der Zeit veranlaßt.

Sauwirthschaftliches.

Knaberraten (Esterlamm). Nachdem man von einem ausgehauenen, nicht über 6 Wochen alten Lamm der Kopf abgeschnitten, die Keulen und Vorderfüße nach dem Rücken zugelegt und der Bauch, mit einer Hülle versehen, zugeseigt worden ist, wird das Lamm über und über geschickt, und mit Wasser über sich gelassen. Alle Hülle in diesem Braten nimmt man 125 g Butter, die man in einer Schüssel zu Schaum rührt, giebt 4 Eier und, wer mehr thun will, noch besonders 2 Hg 8 Pöter daran, rührt 250 g Semmelbröseln oder sonstiger geriebener Semmel daran, als der Teig annimmt, damit er einem Köchlein oder

Knaberraten ähnlich ist, füllt Salz, etwas feingemiegte Peterhille und eine gepackte Zwiebel dazu, nicht alles gut durcheinander, füllt das Lamm und verfährt weiter, wie bereits gesagt wurde. Bei mäßig harter Hitze und bei offenem Feuer bratet das Lamm, je nach seiner Größe, in 1 1/2 bis 2 Stunden.

Leipziger Eiteraden (Quarkfäden). Man rühre frischen Quark mit einem hölzernen Rührstiel tüchtig durch. Sehr trocken Quark kann man mit einem Rührstiel voll Sahne verdünnen. Der geriebene Quark wird mit Rimm Zucker, einigen Eiern (wobei auf das Kilogramm Quark 4 Eier gerechnet werden), ein wenig Moste, auch nach Belieben ein wenig Gelatine und danach mit grobem und feinem Mehl, so viel man will, gerührt. Diese Masse wird auf einen Stocken von Befestigung gestrichen, die Auflage mit geräutertem Ei bestrichen und der Kuchen gebacken.

Wäschebehandlung. — Fernerwähnt erhält Glanz durch richtiges Waschen und gutes Bügeln. — Man bereitet eine gute Stärke nach folgendem Rezept: Auf 6 Oberenden rechnet man etwa 2 Blatt Gelatine, 1 Eßlöffel Borax, 1 Eßlöffel weißes Wachs zu 5 Pfg. und 1/4 kg Erbsenflüßle. Man rührt eine Hand voll in kaltem Wasser klar gerührt und mit 1/2 l kochendem Wasser übergossen, worin man zuvor Gelatine und Wachs sich vollkommen auflösen ließ; das Ganze stellt man zum Sieden an eine warme Herdplatte. Der Borax wird in einer kleinen Kaffeetasse besonders aufgelöst. Die übrige Stärke löst man in 1/2 l kaltem Wasser auf, rührt sie mit 1/2 l kochendem, setzt sie auf's Feuer, giebt, sobald sie sich bewegt, die anderen Bestandtheile hinzu und rührt die Masse möglichst heiß. — Waschstoffe werden mit Gelatine gekocht; letztere muß mit kochendem Wasser übergossen, an warmer Stelle so lange stehen, bis sie vollkommen aufgelöst ist, und wird dann dem zum Stärken bestimmten Wasser, das noch heiß sein muß, zugefügt. Eine genaue Quantität anzugeben, ist unmöglich; die rechte Menge für ein Kleid muß ein Versuch ergeben, doch dürften 10 g wohl genügen.

Vorbeugung gegen Typhus. Man kann nicht genug betonen, daß bei dem furchtbar unbedenklichen Katarrh gleich energisch entgegengetreten werden muß und Disposition für deraartigen Affektionen durch vernünftige Abkühlung vermindert werden können. Kaltes Bier, kaltes Waschen des Halses sind vorzügliche Präservative. Namentlich sei man bei Epidemien auf der Hut und behandle daher jeden Katarrh mit besonderer Sorgfalt. Ungehörige Reinlichkeit, Ventilation und geistliche Sauberkeit müssen dann geübt werden. — Man muß von den Kranken, die welche man sich mit Geruchlosheit und feste bei Depressen des Halses in Nase und Ohren Wasser, halte den Mund geschlossen. Man lasse bei Behandlung von solchen Kranken nie den Mund öffnen, denn oft haben die schwersten Fälle einen glücklichen Ausgang, man handle daher fröhlich und besonnen.

Neues indonesisches Zehlfiegerschiff muß vor dem Gebrauch mit heißem Wasser, zu dem man etwas Sings gießt, gehörig aufgeschwemmt werden, dann zwei Tage lang in kaltem Wasser liegen und zuletzt abermals zwei bis drei Tage lang mit Weßel geüßt auf schwachen Feuer stehen. Es wird dadurch viel dauerhafter.

Gegen Berührungswunden werden alle möglichen Mittel empfohlen, eins der einfachsten aber, welches in jedem Haushalt stets vorhanden zu sein pflegt, wird immer noch nicht genug genützt, das Weßel. Wer sich verbrannt, muß sofort die verbrannten Theile mit Weßel bestreuen, nicht etwa klos zur putern, und das Weßel längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es giebt keine Wunden.

Frische Wolfenjuppe. Frische Wolle bringt man auf's Feuer, schneidet ein wenig Weßelholz hinein, rührt etwas Mehl mit süßer Milch an, schüttet es dann hinzu, giebt etwas Salz bei und läßt es kochen. Nun kommt ein Eßlöffel, etwas Rahm, Zucker und Mostat hinzu. Diese Suppe ist, wie bei Weßelholz Dagegen, sehr gesund, besonders für Kranke und Genesende sehr zu empfehlen.

Gegen das Grauwurden des Haarses gebraucht man eine Pomade, welche aus zerlassenen und parfümirtem Hindernard und dem Saft von sauren Kirschen besteht; dieselbe verleiht dem Haare auch einen schönen Glanz und giebt der Haarwurzel größere Haltbarkeit.

Wildes Fleisch. Dit entsteht an verwundenen Stellen sogenanntes wildes Fleisch, welches die Heilung der Wunde verzögert und nachgebeizt werden muß. Dieses geschieht am besten mit pulverisirtem, gebranntem Alaun, welcher täglich einigemal aufgetragen wird. Auch zerriebener, feiner Zucker bringt den Anhalt von wildem Fleisch weg; oft genügt ein Druckverband mit Gipsplattenstreifen.

Mittel gegen Rosenbluten. Die vom Rosenbluten befallene Person atme bei reichlichstem Wunde durch die Nase tief ein, schließe die Nase mittelst der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeholte Luft bringt langsam langsam das Blut in der Nase zum Berinnen. Die auf 250 R gehobene Temperatur würde die Gerinnung wieder befeigen, wenn sie nicht durch den Mund befeigt würde. Man probire dieses Mittel.

Gegen geschwollene Mandeln wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man gieße Leinöl und Eßigwurzel in Wasser und höhe es zu einem Brei, rühre es auf ein Tuch und lege es um den Hals. Nach einiger Zeit wird das Uebel gelindert sein.

Um weisse Flecken zu reinigen, mische man Magnesia mit kaltem Wasser, daß es einen Brei bilde, um bestriche man mit demselben mittelst einer feinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, lasse ihn vollkommen trocken werden und bürste ihn dann sorgfältig aus.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 15 Halle a. S., den 9. April 1898.

Die Erdbeere der Zukunft.

Allerneueste immertragende, großfrüchtige Ananas-Erdbeere „Sankt Joseph“.

Matto: Das Gute liegt gar nah in jedem Gastein da, In Beeren (schwarz und roth, es hat noch keine Noth!

Wer die Beerenkultur rationell betreibt, hebt gewissermaßen das Geld auf, das er auf der Straße liegt. Von 10 Johanniskirschen- und 100 Erdbeerpflanzen mit 10 kg Zucker erhält man 100 Liter Wein von 12 Proz. Alkoholgehalt und unvergleichlichem Bouquet. Auf den Rabatten der kleinste Hausgärtchen lassen sich 100 Johannisk- und 500 Erdbeeren, deren jährlicher Ertrag auf gewöhnliche Weise verwendet innerhalb 10 Jahren ein Vermögen darstellt.

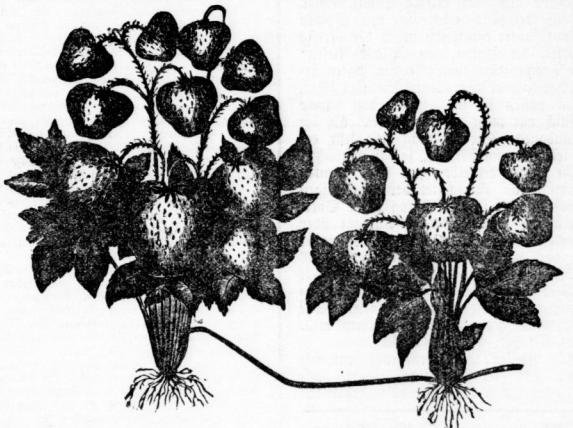
Die Erdbeere ist die köstlichste und beliebteste bei uns einheimische Frucht, sie ist, frisch genossen, eine Erquickung für Gesunde und Kranke. Man muß aber allerdings nur wirklich gute Sorten kultiviren. Von den vielen verbreiteten Sorten sind die meisten trarf, die wenig taugen und kleine Beeren liefern, also werthlos sind, während von guten Sorten jede Pflanze 50—60 fast apfelgroße Früchte zur Reife bringt. — Eine solche ausgezeichnete Sorte ist die wundervolle neue Erdbeere „Sankt Joseph“, die könnigst aller Erdbeeren. Diese von dem als Erdbeerzüchter bekannten französischen Abt Trivoret gezeigte Sorte hat selbst die höchsten Erwartungen übertrifft.

Sie vereinigt alle Eigenschaften in sich, die überhaupt verlangt werden können. Sie ist für den Gartenliebhaber, wie für den Jagdgärtner ein wahres Juwel und unentbehrlich für beide, denn sie trägt ununterbrochen vom Mai bis zum Eintritt des Frostes im November, und wenn man ihr,

im Topf gepflanzt, ein gutes sonniges Plätzchen hinter dem Fenster geben kann, sogar den ganzen Winter. Während andere Sorten nur an den Ausläufern zum Theil wieder tragen, wie z. B. „Louis Gauthier“, treibt diese fortwährend neue Fruchtzweige an der Mutterpflanze, sie ist somit im wahren Sinne des Wortes eine großfrüchtige immertragende (remontirende) Erdbeere, der werthvolle Ertrag einer ganz neuen Klasse. „Sankt Joseph“ zeigt einen außerordentlich kräftigen Wuchs und eine solche wunderbare Fruchtbarkeit, daß nicht selten an einer Pflanze 160 Früchte geädelt werden können. Diese sind glänzend roth, mittel der Größe und von angenehmem süßem, aromatischem Geschmack.

Jögere also kein Erdbeerfreund — und wer sollte das nicht sein — diese ausgezeichnete Neuentdeckung ohne Verzug anzuschaffen, zumal der Preis durch den maßhaltigen Anbau verhältnißmäßig niedrig ist. Im Verzeichniß der „Praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf“ (Post Wilsbshofen) wird das ganze Hundert kräftiger Pflanzen von „Sankt Joseph“ schon für 40 Mk., 10 Stück 5 Mk., 1 Stück 60 Pfg. angeboten, während vor einem Jahre noch 2 Mark für eine einzelne Pflanze gezahlt wurden.

Genannte Firma leistet für die Sicherheit der Sorte Garantie und verpflichtet sich, dem Besteller nachgefallene Pflanzen unfrankirt zurückzunehmen. Unsere Leser können also ruhig ihren Bedarf von Frauendorf decken. Die Redaktion.



Druck und Verlag von W. Kutschbach. — Verantw. Redakteur Hugo Krauß, beide in Halle a. S.



